

Martin Steinbrecher

Fachkräftebedarf und Qualifizierung für die Region

Abstract

Das Projekt „Produktionsschule“ der Berufsbildenden Schulen Friedenstraße wird aus Sicht des Allgemeinen Wirtschaftsverbandes Wilhelmshaven-Friesland ausdrücklich gewürdigt. Statt in Randgruppen abzugleiten, werden die Teilnehmer zur Produktionsarbeit geführt; statt öffentlicher Transferleistungen erhalten sie Anerkennung aus der eigenen Wertschöpfung. Hervorgehoben werden ferner die ökologische Ausrichtung des Projektes und die sinnvolle Vergabe von Fördergeldern, die sich als Investition in die jungen Menschen und die Entwicklung der Region für alle Beteiligten auszahlt.

Anrede!

Der Präsident eines Arbeitgeberverbandes hat viele Gelegenheiten, sich öffentlich zu äußern. Abgesehen von den durch die Satzung vorgegebenen Regularien und Routineangelegenheiten sind es oftmals öffentliche Auftritte, bei denen es um die Position der Arbeitgeber gegenüber der großen Politik geht. Wir Arbeitgeber fühlen uns mitunter missverstanden oder benachteiligt. Wir klagen über zu hohe Steuern und zu viele Sozialabgaben oder über die engen Grenzen des Arbeitsrechts. Hier und heute aber bin ich froh und glücklich, dass der Anlass meines Grußwortes voll und ganz positiv zu bewerten ist.

Das Projekt „Produktionsschule“, lieber Herr Steenblock, ist für Sie seit langem eine Herzensangelegenheit. Sie haben schon vor Jahren vor dem Vorstand und dem Beirat des Allgemeinen Wirtschaftsverbandes berichtet und etliche Gespräche auch in der Geschäftsstelle des Verbandes mit uns geführt. Sie haben das Bildungswerk der Niedersächsischen Wirtschaft als kompetenten Partner gewinnen können.

Und Sie, lieber Herr Dr. Brauckmüller, haben das Projekt „Produktionsschule“ gefördert und begleitet, obwohl hier und da auch kritische Töne aus der Wirtschaft zu hören waren, die sorgenvoll eine staatliche geförderte Konkurrenz heranwachsen sahen. Dafür bin ich Ihnen persönlich und unserem Bildungswerk von Herzen dankbar, denn der Erfolg kann sich sehen lassen und eine Konkurrenz zur Solardusche ist für mich nicht erkennbar.

An Analysen sozialer Missstände herrscht in Deutschland kein Mangel. Gesellschaftspolitiker, Bildungspolitiker, Wissenschaftler aller Art beteiligen sich an den Debatten über Randgruppen, über Migranten, über Verwahrlosung und prekäre Familienverhältnisse. Sogar aus den Reihen der Bundesbank sind kräftige Worte über junge Menschen und ihre Integration in die Gesellschaft zu vernehmen. Genauer sind es Worte über das Fehlen von Integration und über das Fehlen von Bildungswillen oder über das Fehlen entsprechender Bildungsangebote in unserer Gesellschaft. Hier und heute können wir doch quasi mit Händen greifen, wie praktische Integration junger Menschen in das Arbeits- und Berufsleben funktioniert. Hier und heute dürfen wir erleben, wie den jungen Leuten eine Zukunft vermittelt wird, die zwar zunächst ihre eigene Zukunft ist, aber letzten Endes auch die Zukunft unserer Arbeitsgesellschaft. Gerade hier an der Küste haben wir allen Grund, gemeinsam die Zukunft un-

serer Kinder zu gestalten, eine Zukunft in der Region für die Region. Die Jade-Wirtschaftsregion ist im Aufwind. Staatssekretär Kapferer aus dem Niedersächsischen Wirtschaftsministerium sagte jüngst im Rahmen einer Veranstaltung: „Die Region am tiefen Fahrwasser ist so etwas wie ein Hot-Spot aus der Sicht der Hannoveraner Politik.“ Das ist wohl wahr!

Aber jede Investition sei es in den Hafen, sei es in die Kraftwerke oder Infrastruktur, ist sinnlos, wenn es an qualifizierten und motivierten Arbeitnehmern mangelt. Fachkräftemangel ist trotz relativ hoher Arbeitslosigkeit auch hier an der Küste zu spüren. Also müssen wir alle Anstrengungen unternehmen, um junge Menschen hier zu qualifizieren, um hier sichere und zukunftsfähige Arbeitsplätze besetzen zu können. Und das Ergebnis solcher Anstrengungen dürfen wir heute in Gestalt der Produktionsschule besichtigen und bestaunen!

Dafür danke ich noch einmal allen Verantwortlichen und Beteiligten. Besonders hervorheben möchte ich drei Elemente des Projektes:

Erstens erwähne ich die soziale Dimension. In der Produktionsschule erhalten die jungen Menschen eine Chance, die zunächst vom Arbeitsmarkt bzw. vom Ausbildungsmarkt zurückgewiesen wurden. Statt in Randgruppen abzugleiten, werden die Teilnehmer zur Produktionsarbeit geführt. Sie werden zu Arbeitnehmern besonderer Art, namentlich mit einem hohen Anteil von Eigeninitiative und Verantwortung für die Entwicklung, Beschaffung, Produktion und Vertrieb ihrer Produkte. Damit sind näher dran an der wirklichen Arbeitswelt, als in mancher Lehrlingswerkstatt. Die Teilnehmer bilden ihre Persönlichkeit und Würde durch den persönlichen Erfolg. Statt öffentlicher Transferleistungen erhalten sie Anerkennung aus der eigenen Wertschöpfung. Das ist die Form von Menschenwürde, die es staatlich zu unterstützen und herauszubilden gilt. Mao Zedong hat in einem seiner vielen Leitsprüche einmal gesagt: „Willst du einen Menschen einen Tag ernähren, gib ihm einen Fisch. Willst du ihn ein Leben lang ernähren, so lehre ihn das Fischen.“ Sie sehen, meine Damen und Herren, Mao hat zwar vieles falsch gemacht, aber daneben auch einige kluge Gedanken entwickelt.

Als weiteres Element dieses Projektes möchte ich seine ökologische Ausrichtung hervorheben. Der sparsame Umgang mit Ressourcen und die optimale Ausnutzung der natürlich vorkommenden Energie sind Grundelemente wirtschaftlichen Handelns in allen Branchen und Industriezweigen. Nachhaltigkeit ist kein Modewort, sondern das Gebot der Stunde für unsere Wirtschaft in einem Land ohne nennenswerte Rohstoffe. Unser wichtigster Rohstoff liegt genau zwischen den Ohren unserer jungen Menschen! Das Projekt „Produktionsschule“ führt auf nachhaltige Weise zur Erschließung dieses Rohstoffes.

Und schließlich gibt es auch eine ökonomische Dimension, die ich erwähnen will. Namentlich die ökonomische Vernunft. Unsere sozial orientierte Gesellschaft lässt niemanden verhungern. Aber die einfache staatliche Alimentierung der sozial Schwachen ist unökonomisch, weil sie unproduktiv ist und im Ergebnis auch rechnerisch teurer, als die Förderung der jungen Leute auf dem Weg in die Wirtschaft, d. h. auf dem Weg in unsere Arbeitsgesellschaft. Daher ist die Verwendung von Fördergeldern in diesem Projekt nicht nur eine soziale Tat, sondern zugleich und vor allem eine Investition, die sich für alle Beteiligten auszahlt. Der Berichterstattung in der Presse ist zu entnehmen, dass bereits erste Erfolge der Produktionsschule zu verzeichnen sind.

Ich beglückwünsche alle Beteiligten zu diesem Erfolg, voran die Produktionsschüler, die jetzt einen regulären Ausbildungsplatz erhalten haben.

Ich freue mich mit wohl allen Anwesenden über das einzigartige Projekt hier in unserer Jade-Wirtschaftsregion und wünsche der Produktionsschule ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Keywords

Produktionsschule, Jade-Wirtschaftsregion, Berufsbildende Schulen, Arbeitgeber

Angaben zum Autor

Steinbrecher, Martin, Präsident des Allgemeinen Wirtschaftsverbandes Wilhelmshafen-Friesland e.V., Wilhelmshaven